

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 398

Artikel: Mehr Céline Sciamma!
Autor: Luciani, Noémie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Céline Sciamma!



TEXT Noémie Luciani

Ihr Name fällt nicht nur bei Preisverleihungen, sondern leuchtet auch an Protestmärschen. Eine Laudatio von unserer Frankreich-Kolumnistin.



Am 25. April 2021, dem Vortag des Lesbian Visibility Day, fand in Frankreich ein Marsch für die künstliche Befruchtung für gleichgeschlechtliche Paare statt. Eine Demonstrantin hatte auf ein Schild geschrieben: «- de patriarchat, + de Céline Sciamma». Es war nicht das erste Mal, dass ihr Name im öffentlichen Raum auftauchte, und Sciamma selbst ist eine vertraute Figur auf solchen Kundgebungen. Aber es ist mir dieses Mal aufgefallen, es hat mich bewegt. Es haben so wenige Worte auf einem Schild Platz, und ihr Name ist so gross geschrieben. Das Kino, ihr Kino musste Flügel verleihen, um zum Slogan zu werden. Ihr Name auf diesem Stück Pappe, ihr leuchtender Blick über der Gesichtsmaske, als sie der Demonstrantin begegnete, sind Bilder, die ich mir an Abenden in Erinnerung rufe, an denen mich mein Beruf erschöpft, an denen das Schreiben über Filme keinen Sinn mehr zu ergeben scheint.

Diesen gross geschriebenen Namen hat sich Céline Sciamma durch eine lange, geduldige und kraftvolle Schreibarbeit verdient. In der französischen Filmszene, in der Drehbuchautor:innen eher zu den Schattenwesen gehören, ist sie eine Seltenheit: Sie ist für ihre Drehbücher ebenso bekannt wie für ihre Regiearbeiten. *Ma vie de Courgette*, ein animiertes Porträt eines jungen Waisenkindes, wird in Frankreich als «Film von Céline Sciamma» bezeichnet. Sie hat ihn geschrieben, aber Regie führte Claude Barras. *Ma vie de Courgette* wurde schnell zu einem festen Bestandteil der Schulprogramme, ebenso wie *Tomboy*, die Geschichte der kleinen Laure, die sich Mickaël nennt, die sie 2011 geschrieben und inszeniert hatte. *Tomboy*, der erst 2020 in die südkoreanischen Kinos kam und dort zum Phänomen wurde, zeigt, dass diese einzigartige Handschrift durch ihre zeitlose Modernität universell übersetzt werden kann.

Die Feinheit ihrer Schrift entspricht jener ihres Blicks. Mit einer bemerkenswerten Sparsamkeit der Mittel, ohne die Technik zur Schau zu stellen oder die Einstellungen eine Sekunde länger als nötig zu machen, hat sich Céline Sciamma als eine der Filmemacherinnen durchgesetzt, die am besten die Kindheit und die Adoleszenz verfilmen. Auch das erklärt die Präsenz ihres Namens auf der Strasse: Sie lädt unsere Blicke dazu ein, mit Zärtlichkeit, Aufmerksamkeit und Geduld auf die kommende Generation zu schauen. *Petite Maman*, der 2021 in die Kinos kam, kehrt die Rollen gar um: Das Kind schaut darin auf seine Mutter, die durch die Trauer zerbrechlich und klein wird und die es unterstützt.

Männer sind in diesem Kino selten. Frauen lieben sich untereinander (*Naissance des pieuvres*), erheben sich (*Bande de filles*), stehen wieder auf. Die Einen legen Worte über das Schweigen der Anderen. Céline Sciamma schreibt sie, ihre Schauspielerinnen bringen sie zu Gehör. In *Naissance des pieuvres* lieh Adèle Haenel, ihre ehemalige Lebensgefährtin und unerschütterliche Verbündete, ihre sanfte und herbe Stimme für die Worte des Erwachens der Weiblichkeit. In *Portrait de la jeune fille en feu* sprach sie die Worte des Erwachens der Liebe, die sie umgaben, ohne das eine auszusprechen: «Liebe», ein schwieriges, vielleicht veraltetes Wort, das im Kino so viel gesagt worden ist und vor dem die Angst herrscht, es zu übertreiben.

Im Jahr 2020 kam Adèle Haenel aus dem Saal der César-Verleihung und rief: «Eine Schande!», weil man Roman Polanski statt Céline Sciamma für die beste Regie ausgezeichnet hatte. Die Schauspielerin ihrerseits fasst das Schweigen der anderen Frauen – und der Filmemacherin – in Worte. Sie geht hinaus, Céline Sciamma folgt ihr. Auf der Strasse, am Tag des Marsches für die gleichgeschlechtliche Reproduktion, gingen sie Seite an Seite: kein Paar mehr, sagen sie, ganz sicher nicht Muse und Dichterin, sondern eine Vision von strahlender Schwesternschaft, in der Stadt, auf der Leinwand.





Sommer vorm Balkon 2005, Andreas Dresen